

stattdessen der historischen Entwicklung. Dadurch gewinnt die Darstellung an Lebendigkeit. Es entsteht ein plastisches Bild vom Werdegang der Schriften des Alten und Neuen Testaments, wobei besonders die enge Verflochtenheit der Bibel mit den altorientalischen Kulturen sichtbar wird. Zugleich versteht es der Verfasser ausgezeichnet, immer wieder die innere Beziehung von Geschichte und Offenbarung aufzuzeigen. Die Aufzählung einiger Kapitelüberschriften verdeutlicht das: der göttliche Bund, die große Heimsuchung, der Rest, die Begegnung mit einer neuen Welt, das kritische Zeitalter, der neue Bund, die Botschaft der Zeugen. Große Sachkenntnis verrät auch die Art und Weise, in der zu noch nicht gesicherten Erkenntnissen moderner Exegese Stellung genommen wird. Dabei ist sich der Verfasser bewußt, daß er selbst oft auch nur hypothetische Lösungen vorlegen kann, die eher an die Probleme heranzuführen als sie endgültig klären. Bei der Fülle des dargebotenen Sachmaterials ist man für das fünfseitige Stichwortregister sehr dankbar. Die Anmerkungen sind knapp, berücksichtigen aber auch die deutsche Literatur. Das Buch wendet sich an weitere Kreise und macht darum wissenschaftliche Handbücher, wie die bekannten Einleitungen von Robert-Feuillet, Eissfeldt, Weiser, Wikenhäuser, Marxsen, Kümmel etc., keineswegs überflüssig. Dank seiner Anschaulichkeit und Verständlichkeit, was auch für die deutsche Übersetzung gilt, eignet es sich besonders für biblisch interessierte Laien, aber auch als Hilfsmittel für Katechese und Predigt.

F. Heinemann

Claus Schedl: Psalmen. Im Rhythmus des Urtextes. Eine Auswahl. Klosterneuburg: Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag 1964. 96 S., Pappband, 13,50 DM.

Mit der grundsätzlichen Erlaubnis, das Brevier auch in Deutsch persolvieren zu können, wächst der Wunsch nach einer Übersetzung, die nicht nur exegetisch richtig und wortgetreu, sondern auch verständlich und gut lesbar ist. Während im Augenblick eine von den Bischöfen des deutschen Sprachraumes eingesetzte Kommission an einer neuen Psalmenübersetzung arbeitet, die in einer zukünftigen Einheitsbibel Eingang finden soll, legt Schedl einen ersten Entwurf vor, der höchste Beachtung verdient. Die Übertragung der ausgewählten Psalmen verrät nicht nur die vollkommene Beherrschung der hebräischen Ursprache, sie zeigt auch, daß der Verfasser ein Gespür für den für uns so schwierigen hebräischen Rhythmus hat und es meisterhaft versteht, diesen Rhythmus auch in der deutschen Sprache hörbar zu machen. Wir müssen gestehen, daß wir noch keine Übersetzung der Psalmen gesehen haben, die sich so gut für die Rezitation in der Gemeinschaft eignet. Dennoch ist die praktische Verwertbarkeit des Büchleins beschränkt, weil es sich eben nur um eine Auswahl handelt. Gibt man es aber als privates Gebetbuch aus (S. 6), dann sind die Bemerkungen zu Rhythmus und Textkritik am Schluß der Psalmen überflüssig und Format (20x20) sowie graphische Aufmachung unpassend. Nehmen wir das Büchlein als das, was es ist, nämlich als einen vorzüglichen Entwurf, von dem wir hoffen, daß er bald durch eine vollständige Übersetzung aller Psalmen aus der Hand desselben Verfassers abgelöst wird.

F. Heinemann

Johann Adam Fassbender: Das siebenfache Gotteslob. Die Sakramente als Verherrlichung Gottes. Nürnberg. Johann Michael Sailer Verlag 1960. 137 Seiten Leinen 7,80 DM.

Das Zeitalter der Massen und der perfekten Organisation führt auch im kirchlichen Raum leicht in die Versuchung, die Organisation über den Geist, das Recht über die Liebe, die Masse über den Einzelnen zu stellen. Im Kampf dagegen unterliegt man dann leicht der Versuchung, den religiösen Bereich ganz zu privatisieren und zu individualisieren.

So wurden und werden in noch breiten Schichten die Sakramente der Kirche zumeist nur unter dem Gesichtspunkt von Gnadenmitteln gesehen und gewertet, wobei der Nachdruck sehr auf die menschliche Verfügungsgewalt und die Erlangung des persönlichen Heils gelegt wird.

Der Verfasser hat es nun verstanden, die sieben Sakramente unter dem Gesichtspunkt ihrer theozentrischen Aufgabe: als Verherrlichung Gottes, darzustellen.

In klarer Sprache, theologisch fundiert, zeigt er im ersten Teil des Buches, wie das Geheimnis der Gloria Dei in dem innertrinitarischen Gotteslob gründet und in der Schöpfung und in den Sakramenten eine außertrinitarische Verwirklichung findet. Der zweite Teil weist im einzelnen auf, wie das Gotteslob in den sieben Sakramenten zum Ausdruck kommt. In seiner dogmatisch ausgewogenen Auffassung trifft der Verfasser in ausgezeichneter Weise das Anliegen der Liturgiekonstitution, so daß dadurch auch nach dem zweiten Vatikanischen Konzil der Seelsorger wertvolle Anregung zur Glaubensverkündigung findet; auch wird so dem geistig geschulten Gläubigen der Sinn für Berufung und Sendung aufgeschlossen.

K. H. Ditzer